

Mit energetischen Sanierungen zum Vorzeigeprojekt

Bewohner eines gesamten Stadtteils in Lwiw (Lemberg) profitieren von renovierten, attraktiven und komfortabel geheizten Häusern



Herausforderung: Ineffizienter Energieverbrauch entlang der gesamten Wärmekette

Große Teile der ukrainischen Bevölkerung leiden unter hohen Heizkosten. Verantwortlich sind veraltete Heizkraftwerke und Verteileranlagen, ein schwaches Fernwärmennetz, schlecht oder nicht gedämmte Gebäude sowie ineffiziente Heizungsanlagen, die den Energieverbrauch in die Höhe treiben. Die hohen Kosten belasten besonders die einkommensschwache Bevölkerung. Um ihre Rechnungen begleichen zu können, sind sie auf Sozialsubventionen vom ukrainischen Staat angewiesen.

Die ukrainische Regierung bemüht sich, das Potenzial für den effizienteren Einsatz von Energie in Gebäuden zu nutzen. Dafür sind thermische Sanierungen in den Gebäuden nötig, jedoch fehlen den meisten Wohnungseigentümern die finanziellen Mittel und das technische Know-how dafür. Ein nationaler Fonds für Energieeffizienz soll weiterhelfen: 2018 von der ukrainischen Regierung mit Unterstützung der Europäischen Union und dem deutschen Bundesumweltministerium eingerichtet, werden durch den Fonds Sanierungen von Wohngebäuden bezuschusst, beispielsweise für bessere Wärmedämmungen und moderne Heizsysteme. Der gedrosselte Energieverbrauch würde Treibhausgasemissionen reduzieren, energiebezogene Sozial-

Projektname: Energieeffizienter Stadtteil Lwiw (Lemberg)

Auftraggeber: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

Durchführungsorganisation: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Politischer Träger: Ministerium für regionale Entwicklung, Bauen, Wohnen und Kommunalwirtschaft (MINREGION)

Nationale Partner: Stadt Lemberg / kommunaler Wärmeversorger LvivTeploenergo

Gesamtaufzeit: 10/2018 bis 09/2022

Projektgebiet: Ukraine

Ansprechpartner: Eva-Maria Geiger/eva-maria.geiger@giz.de

subventionen abbauen und den Staatshaushalt entlasten. Die Finanzierungsanreize reichen allerdings häufig nicht aus, insbesondere für die Sanierung von Mehrfamilienhäusern mit einem hohen Anteil an Subventionsempfängern. Dies ist auch in der ukrainischen Stadt Lwiw (Lemberg) nicht anders.

Unser Lösungsansatz: Energieeffizienz vom Erzeuger bis zum Endverbraucher

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) unterstützt die GIZ ukrainische Kommunen dabei, Anreize für Sanierungen von Wohngebäuden zu schaffen. Dafür wurde zusammen mit den Partnern ein Wohngebiet im Bezirk Sichiv in der Stadt Lwiw (Lemberg) ausgesucht, in dem Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Ziel ist es, möglichst viel Energie und Sozialsubventionen einzusparen, sowie den Wohnkomfort für die Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. In einem ersten Schritt prüfen die GIZ und der Lwiwer Stadtrat dafür den Gebäudebestand, die Sozialstruktur und den Energieverbrauch im Stadtteil. Im Anschluss wird die thermische Sanierung ganzer Gebäude gemeinsam mit den Einwohnern geplant.



Inspektion von Heizsystemen

So werden beispielsweise Fassadendämmungen angebracht sowie neue Ventilations- und Heizsysteme installiert, die es den Bewohnern ermöglichen, die Temperatur in ihren Wohnungen zu regulieren.

In diesem energieeffizienten Vorzeigestadtteil Sichiv werden zukünftig Ressourcen gespart, Energie effizient genutzt und Emissionen verringert. Die gesammelten Projekterfahrungen dienen als Referenz für den Energieeffizienz-Fonds der Ukraine und für andere Städte in der Region. Das Projekt wird zeigen, welche Wirkungen die Finanzierung durch den Energieeffizienz-Fonds hat, wenn sie mit Zuschüssen der Kommunen aufgestockt wird. Die Wohnungseigentümergemeinschaften erhalten Informationen über Finanzierungsmodelle und beteiligen sich an den Kosten der Sanierung.



Sanierte Häuserfassade



Erfassung der Wärmeverluste mit einer Wärmebildkamera



Irina Maryunyak: „Wir investieren heute und sparen morgen“

Irina Maryunyak, Stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Lwiw (Lemberg), erläutert:

Unsere Wirkungen: Ein Modellprojekt zeigt Vorteile auf

Der Energiebedarf zur Wärmeerzeugung wird nach Abschluss der Arbeiten in den sanierten Gebäuden um die Hälfte reduziert werden. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet das auch, dass sie nur 50 Prozent der bisherigen Energiekosten zahlen müssen. Da die Heizkosten sinken, fallen auch weniger Sozialsubventionen an. Das schont den Staatshaushalt und ermöglicht Investitionen in andere Energie- oder Klimaschutzprojekte. Neben Kosteneinsparungen führt der geringe Energieverbrauch auch zu einer verminderten Umweltbelastung und reduzierten CO₂-Emissionen.

Die Erfahrungen der energetischen Sanierung der Wärmeinfrastruktur und der Gebäude im gesamten Stadtteil Sichiv werden nach Abschluss der Arbeiten auf nationaler Ebene verbreitet. So werden die Einsparpotenziale sichtbar, die Arbeiten replizierbar und die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile der unterschiedlichen Sanierungsmaßnahmen dokumentiert. Langfristig ist zu erwarten, dass auch der Arbeitsmarkt von der steigenden Nachfrage nach Fachkräften für Sanierungen im Gebäudesektor profitiert.

„Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der GIZ, um dieses Pilotprojekt durchzuführen. Wir werden Erfahrungen machen, die wir dann für Projekte in der gesamten Ukraine nutzen können. Wir investieren heute Geld, aber morgen schon sparen wir durch die modernen Systeme. Damit tun wir etwas Gutes für unsere Einwohnerinnen und Einwohner, die mithilfe des Projekts gut sanierte, komfortabel geheizte und schön anzusehende Häuser bewohnen werden.“

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn

GIZ Ukraine
Energieeffizienter Stadtteil Lwiw (Lemberg)
Antonovycha Street 16b
01004 Kiev, Ukraine
T +38 044 59407 63
I www.giz.de/ukraine

Stand: Kiew, 06/2019

Gestaltung: Olessja Litwinowa

Bildnachweis: Seite 1: © GIZ/Tyurin Danyl Olehovich, © GIZ/Yuriii Bukhanovskii;
Seite 2: © GIZ/Tyurin Danyl Olehovich, © The Gate

Text: Paula Ortega / Steffi Noelting

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)